

VORWORT

Vor mehr als fünfzig Jahren notierte G. Libertini kurz nach Entdeckung des ersten Mosaiks der Villa in Piazza Armerina: « È bene ricordare come in Sicilia il mosaico dovesse avere una lunga tradizione che risaliva sino all'età ellenistica, come attesta anche la descrizione della famosa nave di Gerone, ed è quindi di grande interesse seguire l'evoluzione in età romana, sia per mezzo dei monumenti che finora non sono stati completamente scavati, sia per mezzi di quelli ospitati talora nei musei dell'Isola ma non ancora editi. Raccomandiamo perciò agli studiosi questo argomento quanto mai degno di una monografia »¹.

In dieser Arbeit soll der Versuch unternommen werden, anhand des zugänglichen archäologischen Materials die Forderung von G. Libertini einzulösen. Die Studie umfasst den Zeitraum vom Hellenismus bis zum 3. Jh.n.Chr. Berücksichtigt wurden Kiesel- und Tesseramosaiken unter Ausschluss von reinen opus signinum-Böden. Aufgrund von technischen Schwierigkeiten ist jedoch das Material dieses Zeitraumes nicht vollständig erfasst. Einige magazinierte Mosaiken, u.a. neuere Funde in Syrakus und Catania, blieben mir unzugänglich. In situ erhaltene Pavimente konnten nur zum Teil einbezogen werden, da die endgültige Publikation der Grabungen noch aussteht. In Tindari und Taormina wurde mir in grosszügiger Weise gestattet, auch unveröffentlichte Böden zubearbeiten, die hiermit erstmalig in Abbildungen vorgelegt werden. Es wurde versucht, Auskünfte über archäologische Daten dieser Komplexe zu erhalten, doch konnte es im Rahmen dieser Arbeit nicht meine Aufgabe sein, eine Auswertung der unbearbeiteten Grabungsfunde für die Datierung der Mosaiken vorzunehmen. In der Mehrzahl der Fälle waren die chronologischen Untersuchungen auf stilistische Vergleiche mit anderen, nicht sizilischen Böden angewiesen. Dadurch waren den Datierungsmöglichkeiten enge Grenzen gesetzt.

Ein weiterer Teil der hier behandelten Mosaiken stammt nicht aus systematischen Grabungen, sondern wurde mehr oder weniger als Zufallsfunde, etwa bei Bauarbeiten, geborgen. Für viele dieser Pavimente fehlen äussere Daten, die Fundzusammenhänge wurden zerstört bzw. deren Kenntnis ging in der Zwischenzeit verloren. Dies betrifft nicht nur Funde des 18.-19. Jh., etwa im Museum von Catania, sondern auch neuere Einzelfunde. Für zahlreiche Fragmente schwarz-weisser

1) G. LIBERTINI, in: *Atti II Congresso Nazionale di Studi Romani* I (1931) 146 f.

Mosaiken fehlen jegliche Unterlagen, da den geometrischen Böden in der Vergangenheit wenig Interesse entgegengebracht wurde. Die Bruchstücke dieser weniger bedeutenden oder künstlerisch sogar minderwertigen Böden wurden in die Arbeit miteinbezogen, um ein möglichst differenziertes Bild der sizilischen Mosaikproduktion zu gewinnen.

Bei der Bearbeitung der geometrischen Böden wurde darauf verzichtet, Vergleichsbeispiele aus sämtlichen Teilen des römischen Reiches anzuführen, da die wichtigsten Gliederungsschemata bekanntlich in den westlichen Provinzen allgemein verbreitet waren. Im Laufe der Untersuchung stellte sich zudem heraus, dass die nächsten stilistischen Parallelen zu den kaiserzeitlichen Mosaiken Siziliens in Italien bzw. Afrika liegen, ein Ergebnis, das in der geographischen Lage der Insel und ihren geschichtlichen Bedingungen seine Erklärung findet. Lediglich bei der Erörterung ikonographischer Fragen wurden auch Mosaikdarstellungen aus weiter entfernten Provinzen herangezogen.

Für die stilistische Datierung der schwarz-weißen Böden konnten sich die Untersuchungen auf verschiedene grundlegende Werke stützen, welche die geometrischen und figürlichen Mosaiken Italiens behandeln. Über die Mosaikkunst Nordafrikas ist zwar inzwischen die Arbeit von K.M.D. Dunbabin, *The Mosaics of Roman North Africa* (1978) erschienen; sie behandelt jedoch ausschliesslich die figürlichen Mosaiken. Für die polychromen geometrischen Böden Afrikas, die hier besonders von Interesse sind, fehlt hingegen bisher eine grundlegende Studie und liegt keine zusammenfassende chronologische Untersuchung vor. Die zur Zeit zur Verfügung stehenden Publikationen von Häusern mit geometrischen Mosaiken sind meist mit technisch unzureichenden Abbildungen ausgestattet, wodurch der Vergleich mit den sizilischen Pavimenten erschwert wurde. Vor allem hinderte das Fehlen von guten Detailaufnahmen und Buntabbildungen eventuelle Werkstattbeziehungen zu erkennen. Aus diesen Gründen sind die in dieser Arbeit ausgesprochenen Datierungsvorschläge als Annäherungswerte zu verstehen, die durch die Erarbeitung einer Chronologie der geometrischen Böden Afrikas und durch Auswertung der noch nicht vorgelegten Grabungsfunde sizilischer Bauten näher präzisiert werden könnten.

Wie im Titel zum Ausdruck kommt, ist diese Arbeit nicht als reine Materialvorlage zu verstehen und ersetzt nicht die Erstellung eines Corpus. Technische Daten zu den Böden werden nur dort gegeben, wo uneingeschränkte Untersuchungen am Objekt möglich waren. Diese sind durch Angaben über den Fundzusammenhang soweit ergänzt als sie der Literatur zu entnehmen waren oder durch mündliche Auskünfte beigebracht werden konnten. Im Schlussteil werden ältere Erwähnungen von Mosaikfunden aufgeführt, die heute verloren sind oder bisher nicht lokalisiert und identifiziert wurden. Die Liste enthält ferner Mosaiken, die aufgrund ihres mässigen Erhaltungszustandes oder weitgehender Unzugänglichkeit nicht behandelt werden konnten. Die Studie will somit die Vorarbeit zu einer Gesamtdarstellung der sizilischen Mosaiken leisten und durch einen Überblick bis zum 3. Jh. die Voraussetzungen für eine Beurteilung der Mosaikkunst der Folgezeit schaffen, die vor allem durch die grossen Villen bei Piazza Armerina, Patti und Eoro repräsentiert wird.

* * *

Die Arbeit ist aus meiner Dissertation hervorgegangen, die 1977 von der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel angenommen wurde. Die bis 1980-81 erschienene Literatur wurde seither nachgetragen. Mein Lehrer Karl Schefold hat mich in meinen Studien gefördert und kritisch begleitet. Ihm gilt mein herzlicher Dank. Nicht minder schulde ich Dank Beat Brenk (Basel), Klaus Parlasca (Erlangen), Gisela Hellenkemper Salies, Dieter Salzmann (Bonn) und Jan Willem Salomonson (Utrecht).

Für die grosszügige Erlaubnis zum Studium von verschiedenen Mosaiken in Ostsizilien danke ich vor allem dem vormaligen Soprintendente Luigi Bernabò Brea (Syrakus). Für wertvolle Informationen über die Grabung in Tindari, Haus B bin ich Dede Restagno (Albisola) zu grossem Dank verpflichtet. Bei der Bearbeitung der Mosaiken in Taormina und aus S. Teresa Longarini in Syrakus unterstützte mich Paola Pelagatti (Rom). Für die Einwilligung zur Untersuchung von weiteren Böden danke ich dem Soprintendente von Westsizilien Vincenzo Tusa (Palermo) und Santi Luigi Agnello, Direktor des Museo Civico 'Castello Ursino' (Catania). Die Möglichkeit Sizilien zur ersten Materialaufnahme zu bereisen, wurde durch ein vierwöchiges Stipendium des italienischen Aussenministeriums im Rahmen des deutsch-italienischen Kulturaustausches gefördert.

Für Hinweise und Auskünfte, Hilfe bei der Photobeschaffung und Unterstützung habe ich ausserdem zu danken: Bernard Andreae (Marburg), Paul Auberson (Lausanne), Hugo Brandenburg (Rom), Ludwig Braun (Frankfurt), Fulvio Canciani (Liegnano), Filippo Coarelli (Rom), Carmela Angela Di Stefano (Palermo und Marsala), Louis Foucher (Tours), Margherita Guarducci (Rom), Clemens Krause (Rom), Gerhard Kapitän (Syrakus), Maria Luisa Morricone Matini (Rom), Tindaro Sidoti (Tindari), Heikki Solin (Helsinki und Rom), Elisabeth M. Spiegel (Köln), Thomas Sternberg (Bonn), Elisabeth Strübin (Liestal), Ida Tamburello (Palermo), Maria Wellershoff (Köln), Frederike van der Wielen (Genf). Die Umzeichnungen der Pläne und Mosaiken werden Stefan Schwyter (Köln) verdankt. Luisa Musso (Rom) danke ich herzlich für die Übersetzung. Dem Verleger Giorgio Bretschneider danke ich für seine Bereitschaft, die Arbeit in seine Reihe 'Archaeologica' aufzunehmen.

FORSCHUNGSGESCHICHTE

Mosaiken im antiken Sizilien wurden 1782 zum erstenmal in den Stichen von J. Houel, *Voyage pittoresque des isles de Sicile, de Malte et de Lipari* vorgestellt. Bei Grabungen in Tindari wurden um 1842 bedeutende Pavimente freigelegt, die jedoch trotz der bei D. Duca di Serradifalco, 'Le Antichità della Sicilia' abgebildeten Zeichnungen fast unbeachtet blieben. In Palermo stiess man 1868 durch Zufall auf einen bedeutenden Komplex (edificio A) mit kaiserzeitlichen Böden. Dazu gehören das Orpheus- und das 'Grosse Mosaik', das mit seinen zahlreichen mythologischen Darstellungen lebhaftes Interesse erregte und bereits 1873 von J. A. Overbeck in einer gelehrten und grundlegenden Abhandlung veröffentlicht wurde. In einem 1942 erschienenen Aufsatz hat D. Levi die zugehörigen Räume als Kult- und Versammlungsstätte einer orphischen Gemeinde gedeutet.

Anfang des Jahrhunderts (1904) wurde in unmittelbarer Nähe des edificio A ein zweites Gebäude, edificio B, ausgegraben. Beide Bauten wurden 1921 von E. Gabrici mit einem Plan veröffentlicht. Damals liess sich der im 19. Jh. beschriebene Mosaikbestand von Haus A nicht mehr vollständig dokumentieren. In Haus B liegt das berühmte Jagdmosaik, das als kaiserzeitlich galt, bis H. Fuhrmann 1931 dessen Verwandtschaft mit dem pompejanischen Alexandermosaik darlegte.

In seinem 1938 erschienenen Werk über die Pavimente von Pompeji widmet E. Pernice den vorkaiserzeitlichen Mosaiken Siziliens ein Kapitel. Er vergleicht die damals sichtbaren Böden in Palermo, Solunt und Syrakus mit Beispielen in Pompeji und betont ihren hellenistischen Charakter. In der gleichen Veröffentlichung vertritt F. Winter die Meinung, dass das aus Steinchen verlegte Bildmosaik sizilischen Ursprungs sei. Diese These schien 1960 nach dem Fund eines hellenistischen Mosaiks mit der Darstellung des Ganymeds in Morgantina bestätigt. Der Boden wurde von K. M. Phillips der Zeit 260-250 v. Chr. zugewiesen und gilt seither als das älteste erhaltene figürliche Tesseramosaik. Die Frage nach der Entstehung und dem Herkunftsland des Würfelmosaiks ist seither ein zentrales Problem der Forschung.

Im Jahr 1939 wurde in Marsala eine Insula mit Mosaiken ergraben. Nach einer Unterbrechnung der Forschungen während des zweiten Weltkrieges kam es in den 50-iger Jahren in Sizilien zu einer intensiven Grabungstätigkeit, die zahlreiche Mosaiken in städtischen Siedlungen und Villen aufdeckte. In den Jahren 1953-55 wurde das sog. Quartiere ellenistico-romano in Agrigent untersucht. Im gleichen Zeitraum legte man in Ostsizilien eine Insula in Tindari (1950-56) und die Villa von Castoreale Bagni (1951-56) frei. In Morgantina wurden zwischen 1955-69 die hellenistischen Häuser auf den Ost- und Westhügeln der Stadt erforscht. In

Solunt, wo bereits zwischen 1830 und 1875 erste Grabungen stattgefunden hatten, wurden 1951 und 1962-63 weitere Teile der Stadt aufgedeckt. Angaben über diese Grabungen finden sich in Fundnotizen und vorläufigen Berichten. In jüngster Zeit hat C.A. Di Stefano einen Plan der Insula in Marsala erstellt.

Mit den Mosaiken aus den genannten Fundorten beschäftigt sich ausser der genannten Arbeit von Phillips der 1975 erschienene Aufsatz von M. De Vos. Er untersucht die Malereien und Mosaiken von fünf Häusern in Solunt. Weitere Böden aus sizilischen Grabungen sind, da oft nur in Fundberichten abgebildet, weitgehend unbekannt und in der Forschung unberücksichtigt geblieben.

Die neueren Untersuchungen zu Mosaiken Siziliens haben sich mehrheitlich auf die Böden des 4. Jh. in der Villa von Piazza Armerina konzentriert. Seit den systematischen Grabungen, ebenfalls in den 50-iger Jahren, ist die Literatur zu chronologischen, stilistischen und ikonographischen Problemen der figürlichen Mosaiken ständig gewachsen. Eine endgültige Publikation der Anlage, der Grabungsfunde und der geometrischen Böden steht jedoch noch aus. In den 70-iger Jahren wurden zwei weitere grosse Villen mit reichen polychromen Mosaiken bei Eoro und Patti Marina entdeckt. Durch diese Funde wird das 4. Jahrhundert als Blütezeit der Mosaikkunst in Sizilien ausgewiesen. Die Mosaikböden der vorausgehenden Epochen, über die hier ein Überblick gegeben wird, sind dagegen bisher wenig erforscht.